



Abend-

Zeitung.

189.

Mittwoche, am 9. August 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. S. Zb. Winkler [Zb. Pell].

### Wort an Griechenland.

In jenen Zonen, wo der milde Himmel  
So rosig auf die schönsten Fluren lacht,  
Hört man seit Jahren schon das Kriegegegetümel,  
Zur Flamme der Verwüstung angefaßt;  
In jenen Zonen, wo der Kunst Altäre  
Einst Opfer frommer Liebe rauchen sahn,  
Da sieht man jetzt mit fürchterlicher Schwere  
Des Lebens letzte Trauerkunde nah'n.  
Was soll, o schönes Hellas! Dich erretten  
Vom Skavenjoch und von Tyrannenketten?

Europa sieht den Aufschwung Deines Lebens  
Zwar freudig, doch mit thranenvollem Blick,  
Europa jauchzt ob Deines kühnen Strebens,  
Europa weinet über Dein Geschick. —  
Wird je der Freiheit Morgenroth Dir scheinen?  
Wie, oder wirst Du sechtend untergeh'n? —  
Mußt Du fortan im Skavenjoch weinen?  
So stirb, o stirb! Dein Tod ist groß und schön.  
Für Alles, was nur heilig hier auf Erden,  
Wirst Du ein Opfer treuer Liebe werden.

Dein Alterthum hat Herrliches gesehen,  
Du bist des Ruhmes wahres Vaterland;  
Biel Großes ist in neuer Zeit geschehen,  
Seitdem Dein Volk aus langer Schmach erstand.  
Drum durch! nur durch! Laß Deine Fahnen fliegen!  
Drum durch! nur durch! Du kannst nicht mehr  
zurück;

Und solltest Du im Kampfe unterliegen,  
Die Knechtschaft droht, im Schwert nur ist Dein  
Glück.

Drum durch! nur durch! das Höchste zu erstreben!  
Es gilt die Freiheit, gilt Dein Heil, Dein Leben.

Die Guten, Besten aller Völker zittern  
Bei Deinem Streit auf Leben und auf Tod.  
Sie sahn die letzte Heldenkraft zersplittern  
Und konnten Dich nicht retten aus der Noth.

Sie sahn zu Asche Missolunghi fallen,  
Die Stadt vergeh'n, des ew'gen Ruhmes werth,  
Sie hörten dumpf die Trauerkund' erschallen:  
Die Helden schlachtete der Heiden Schwert,  
Der Halbmond stieg — das Böse sollte siegen,  
Es sank das Kreuz; — das Gute muß' erliegen.

Doch rettungslos seh' ich Dich nicht verloren,  
Darum, o Hellas! o, verzage nicht!  
Mit Mühe nur wird Herrliches geboren,  
Aus dunkler Nacht strömt helles Tageslicht.  
Ermanne Dich! Ruf Deine ganze Stärke  
Mit neuer Kraft aus Deiner Brust empor;  
Ermanne Dich zum großen, kühnen Werke,  
Zu neuer Schlacht tritt muthiger hervor!  
Du hast den Kampf ja Jahrelang geschlagen,  
Hast der Barbaren Uebermacht ertragen.

Doch nicht von außen wird die Hülfe kommen,  
Darum sei Deiner Kraft Dir erst bewußt,  
Kein fremdes Schwert wird Dir zur Rettung frommen,  
Dein Schicksal ruht in Deiner eignen  
Brust.

Schlag' auf, schlag' auf das Buch der Weltgeschichte,  
Wo sich ein Volk den eig'nen Heerd erbaut,  
Sein Glanz kam nie von dem erborgten Lichte;  
Stark ist nur wer fest auf sich selbst vertraut.  
Es kannst auch Du nur selber dieß erringen,  
Durch eig'nen Muth kann es allein gelingen.

Drum Muth! o Muth! — Ob auch die Säbel blitzen  
Zu tausenden der Türken, Muth! nur Muth!  
Wär' ich ein Grieche, tropfenweis versprochen  
Wollt' ich mit Lächeln, froh und gern mein Blut.  
Nur Muth! o Muth! — Soll denn die Hölle siegen?  
Soll denn das Kreuz in Osten nicht mehr stehn?  
Nur Muth! o Muth! — Das Unrecht muß erliegen,  
Die Barbarei muß endlich untergeh'n!  
Drum Muth! o Muth! — Das freie Haupt erho-  
ben! —  
Nur Muth! o Muth! — Es lebt ein Gott dort oben!  
Gottlob v. Deuern.

Der Dianenbrunnen.

[Fortsetzung]

Das Fest war beendet und die junge Fürstin, im Begriff sich zur Ruhe zu begeben, hatte schon alle ihre Frauen entlassen, als sie, von den leuchtenden Mondstrahlen gelockt, noch einmal auf den Altan trat, der an ihr Schlafkabinet stieß; in den besangenden Träumen versunken, welche die mannigfachen Erinnerungen des Tages in ihr weckten, lehnte sie sich schwermüthig auf die Ballustrade und suchte dem pochenden Herzen in der Kühlung der Nacht Beruhigung zu erringen. Plötzlich schreckte sie das Gebell des kleinen Fido auf, der, vielleicht von irgend einem leisem Geräusch aufgeregt, schnell die Stufen auf die Terrasse hinabsprang und mit Blitzeschnelle in die Allee, die zum Dianenbrunnen führte, entchwand.

Die Königin harrte einige Augenblicke schweigend seiner Rückkehr; als er aber immer noch zögerte, schritt sie jetzt selbst die Stufen hinab und trat, ihren kleinen Liebling rufend, in die Allee. Schon hatte sie eine Strecke derselben ohne Erfolg zurückgelegt und im Begriff, umzukehren, rief sie noch einmal den sonst ihr so treu zur Seite bleibenden Hund, als plötzlich ein schneller Schritt sie erschreckte und dicht vor ihr ein Mann aus dem Gebüsch trat, der rasch zu ihren Füßen niedersank. Entsetzt wollte die Fürstin fliehen, als ihr scheuer Blick Don Ruy erkannte, der ihr den kleinen Fido darreichte, welcher seinen mit tausend Freudensprüngen begrüßten ehemaligen Gebieter selbst nicht auf der holden Fürstin Ruf hatte verlassen wollen.

Nach einem augenblicklichen Zögern neigte sich die Fürstin den entflohenen Liebling zurück zu nehmen, und da jetzt ihre zarten Finger die des Ritters berührten, Nacht, Einsamkeit und tausend berauschte Erinnerungen auf den Entzückten einstürmten, so wagte er es, die schöne Hand an seine Lippen zu ziehen und mit glühenden Küssen zu bedecken, während sein Auge mit heißer Sehnsucht in den Himmel des ihrigen sich zu versenken strebte. Einige Momente lautloser, seliger Vergessenheit entflohen Beiden; da eben, als ein holdes Ahnen, das, wie ein sanfter Geisterkuß auf Don Ruy's Stirn herab zu schweben schien, seine Seele dem Endlichen auf immer zu entführen drohte, plötzlich sich dem besangenden Zauber entreißend, entchwand die Fürstin und mit ihr das täuschende Traumbild seiner Seligkeit.

Mit fliegender Eile, gleichsam, als scheuche jenes unheimliche Grauen, das sie einst zu St. Cloud am

Dianenbrunnen ergriff, sie auch hier in ihre Gemächer zurück, enteilte die Fürstin und trat mit glühenden Wangen und hochklopfendem Busen aus der Allee, als sie zu ihrem nicht geringen Schrecken voller Angst und Sorge die treue Turgot und Rosaura sich entgegen eilen sah. — Beide schlossen stets neben ihrem Kabinet und waren so eben von dem Monarchen herbei gerufen worden, der auf das Höchste überrascht, seine Gemahlin noch nicht in ihrem Schlafzimmer zu finden, Rechenschaft von ihrem Aufenthalte begehrte.

Die Entfernung Fido's, welche der Königin Abwesenheit veranlaßte, reichte hin, den leicht erregbaren Monarchen wider den sonst freundlich begünstigten Hund so sehr einzunehmen, daß er sogleich seine Entfernung aus seiner Nähe befahl und heftiger mit Worten die Unziemlichkeit des späten Spazierganges rügte. Da aber die Königin jetzt ebenfalls in ihrer ohnehin so gewaltsam aufgeregten Stimmung, statt der ihr sonst stets eignen sanften Nachgiebigkeit, einige Zeichen des Unmuthes verrieth, kehrte der König in seine Gemächer zurück, ohne daß die gewohnte ungetrübte Heiterkeit zwischen Beiden gänzlich zurückgekehrt war.

Die erwünschte Bemerkung dieser Spannung, die am nächsten Tage noch des Königs Züge verdüsterte, wenn auch die junge Fürstin schnell den besseren, sanfteren Gefühlen in ihrer Brust die Oberhand wieder einräumte, verbunden mit dem Gerücht jenes nächtlichen Abenteuers der Königin, schien die Verbündeten vollkommen zu berechtigen, eben jetzt vorauszusetzen, der längst ersohnte günstige Augenblick der Rache sei erschienen.

Mit Entzücken vernahmen sie daher, daß auch Claire, die junge Gräfin Silva, ihr Gemahl und Don Ruy Silva, durch einen in der Nacht angelangten Expressen, nach Verma zur alten Gräfin Sandoval gerufen worden waren, da die würdige Matrone, schwer erkrankt, ihres Lebens Ende nahen fühlte. Jetzt galt es nur noch, den König von seiner Gemahlin so lange zu entfernen, daß die Verläumdungen, die man gegen sie geschmiedet, lebhaften Eindruck genug auf den Monarchen machten, sein Ohr ihrer Rechtfertigung zu verschließen, ihre Verfolger der gerechten Strafe zu entziehen und den vernichtenden Blitz der vereinten geistlichen und weltlichen Macht auf Don Ruy und Claire, die längst erkornen Gefährten des schuldlosen Opfers, unausweichbar herabzuschleudern.

Eine Jagd, die am nächsten Morgen in der Umgebung von Toledo Statt finden sollte, weshalb der

König am Abende zuvor sich dahin zu verfügen beschloffen, hatte schon früher den Plan entwerfen lassen, dort zuerst durch den Herzog von Ossano, der zu dem Ende sich dorthin begeben, den König von dem verrätherischen Verständnisse, dessen man seine Gemahlin mit Don Ruy beschuldigte, in Kenntniß zu setzen; dann sollte das Zeugniß der übrigen Verbündeten und endlich des Pater Melur peinliche Anklage der Königin, durch Singella's Unterweisung schändliche Zauberkünste erlernt zu haben, ihr nicht nur die Liebe ihres Gemahls rauben, sondern ihn auch unempfindlich gegen ihren Verlust machen. Doch fühlten die Verschwornen nur zu gut, wie leicht es möglich sei, daß die Gegenwart der Monarchin, trotz des schwersten Argwohns, die siegende Macht der Unschuld bei ihrem Gemahle bewahren könnte, so ward demnach unwiderstlich beschloffen, daß der entscheidende Streich fallen sollte, ehe der König nach Aranjuez zurückkehre.

[Die Fortsetzung folgt.]

### Ein Fischfang von 28 Milliarden Franken.

Eben jetzt ist nach den neuesten Mittheilungen in Bogota die Nachricht eingelaufen, daß der berühmte See Guatavita gänzlich ausgetrocknet ist, es sind also aus jener Stadt die Agenten von Karl Cochrane, die der englischen Admiralität und anderer bei diesem großen Unternehmen interessirter Personen eiligst dahin abgereist, um selbst die auf sie kommenden Antheile der unermesslichen Reichthümer in Empfang zu nehmen, welche man am Boden dieses See's zu fischen hofft. Schon hat man an den Ufern desselben einen Smaragd von ungeheurer Größe gefunden, welcher in einer Figur vom reinsten Golde befestigt war, und außerdem eine Menge goldener Götzenbilder.

Die Geschichte dieses See's ist folgende:

Ehe die Spanier jenes Land eroberten, befand sich dort ein Staat von 2 Millionen Einwohnern, welcher unter dem Cayken von Guatavita stand, der in einer großen Stadt residirte und eine Armee von 40,000 Mann auf den Beinen hielt. Alle benachbarte Stämme liebten ihn sehr und tauschten das dortige Getreide und andere Nahrungsmittel mit Goldstaub und kostbaren Edelsteinen, besonders Smaragden aus. Jener See nun liegt 10,000 Fuß über dem Meere, auf dem Gipfel eines Berges, den die Eingebornen als den Wohnsitz ihrer schützenden Gottheit, welcher sie

jährlich zwei Mal Opfer darreichten, verehrten. Wenn dieß geschah, so erschienen der Cayke, alle Anführer und der größte Theil der Einwohner dort und warfen, nach Vollziehung gewisser Feierlichkeiten, unermessliche Reichthümer in den See, so weit sie nur konnten, sich einbildend, dadurch die Sünden, welche sie in den vorhergehenden sechs Monaten begangen hatten, zu verbüßen.

Ein Gelehrter, Namens Rier, hat durch eine ungefähre Berechnung, die sich auf eine Menge Nachrichten gründet, welche er sich über diesen See zu verschaffen gewußt hat, erörtert, daß die Summe, welche auf diese Art an Gold und Edelsteinen in den See geworfen worden, leicht 28 Milliarden Franken betragen könne. Als nach der Eroberung dieses Landes durch die Spanier die Einwohner wegen ihres Goldes auf die grausamste Art verfolgt wurden, warfen sie alles, was ihnen von Reichthümern noch übrig blieb, in diesen See; der Cayke allein soll an Goldstaub so viel dort in die Wellen vergraben haben, als 50 Personen tragen konnten.

Schon die Spanier machten eine Menge Versuche, diesen See auszutrocknen. Sie waren auch in der That schon bis auf 14 Fuß Wasserhöhe gelangt, als die Ufer nachsanken und der Bau verschüttet ward. Doch fand man auch da schon eine Menge goldener Götzenbilder, und schickte einen Smaragd nach Madrid, der auf 100,000 Dollars geschätzt ward. Seitdem war die Unternehmung liegen geblieben, bis vor 3 Jahren Capitain Cochrane hieher kam und eine Gesellschaft zu Austrocknung des See's bildete. Die Arbeit nahm so guten Fortgang, daß die columbische Regierung ein starkes Truppendetachement abgeschickt hat, um den See zu bewachen, damit man dieser Gesellschaft nicht die ungeheueren Reichthümer entwende, welche man am Boden dieses See's vermuthet.

Außer dem Hauptantheile, welchen Cochrane an dieser Unternehmung hat, ist er noch bei zwei Silberminen interessirt, welche jetzt bereits große Ausbeute gewähren, und zum dritten Theile bei der großen Kupfermine im Thale Arroa. Diese Mine ist eine der reichsten und sonderbarsten in der Welt. Ein wahrer Berg von Kupfer, woraus die ganze Welt damit versehen werden kann. Die Ausbeute ist stets 60 vom Hundert, da die englischen Kupferwerke nur 10 vom Hundert liefern. Das Kupfer ist überdieß das reinste, das man noch kennt. Alle Artilleriestücke, welche jetzt in Cadix sind, wurden daraus gegossen.

(Aus französischen Blättern.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Berlin.

[Fortsetzung.]

Die blonden Locken, in einem Akt. Zwei junge Elegants, eitel, wie so viele, die sich einbilden, kein weibliches Herz sei ihnen zu fest, werden hier durch ein junges Mädchen, die in diesem kleinen Spiele als junge Frau auftritt, auf eine recht ergögliche Weise lächerlich gemacht. Jeder von unsern jungen Herren hat eine blonde Locke von dieser Dame, und jeder bildet sich ein, er sei der einzig Geliebte, bis sich endlich ergiebt, daß die junge Frau als Mädchen sich mit mehreren ihrer Freundinnen ein Vergnügen daraus gemacht, Locken vom Friseur zu kaufen und diese als ihre eigenen zu verschenken. Das kleine Stück gefiel. Vielleicht sollte es satyrisch auf die vielen falschen Locken anspielen. — Wie doch die Kunst immer mehr Feld gewinnt!

Geniren Sie sich nicht! in einem Akt, schien nicht ansprechen zu wollen. Es schien sich zu geniren und fand sich nur zwei Mal ein.

Die Brautwahl, in einem Akt, von Jffland, bereits gedruckt, wenn wir nicht irren, bis jetzt aber auf keiner Bühne gegeben, schien gleichfalls keine glückliche Wahl. Es wurde nur zwei Mal gegeben.

Liebe hilft zum Rechte, in vier Akten, von Vogel, wollte nicht Liebe gewinnen, und doch war Mad. Stich als Aurelia darin beschäftigt. So viel Fleiß und Mühe sie auch anwendete, der Liebe zum Rechte zu helfen, so konnte es ihr doch nicht gelingen.

Aus dem Französischen übertragen waren: Erste Liebe (les premiers amours), von Scribe, in einem Akt, gefiel vorzüglich durch das treffliche Spiel der Dlle. Bauer. Recht interessant war es, daß diese erste Liebe, wie es im Leben schon oft der Fall gewesen ist, und wir setzen hinzu, wie es immer das Beste ist, ohne Einbläser oder Vermittler, das heißt, ohne Couffleur, hervortrat.

Die Erbin (l'heritiere), von Scribe, in einem Akt, wurde mit Antheil gesehen. Mad. Stich (Leontine) und Hr. Beschort (Herr Steinberg) spielten mit Leichtigkeit und Gewandtheit, und erinnerten so an die Heimath des Lustspieles, an Frankreich.

Der Todte in Verlegenheit (le mort dans l'embarras), in drei Akten, hat das Lustspiel-Repertoire aus keiner großen Verlegenheit gerissen.

Die interessanteste Erscheinung im Felde des Lustspiels war ohne allen Zweifel Shakespeare's: Lustigen Weiber von Windsor. Die Dippold'sche Uebersetzung war vom unbekanntem Bearbeiter benutzt. Die Vorstellung war ausgezeichnet, nämlich was die Männer betraf. Devrient darf nur genannt werden. Aus den Heinrich's her ist er uns als Falstaff schon rühmlich bekannt. Herr Beschort als D. Cajus und Herr Weiß als Kaplan Ehren Hugo Mus griffen tüchtig in die Handlung ein. Die unbedeutendsten Rollen wurden mit Fleiß ausgeführt, und die beiden Ehemänner, die fest an die Tugend ihrer Frauen glauben, weil diese ihnen einmal den Falstaff als Nebenbuhler genannt, wurden von Herrn Nebenstein und Hartmann treu wiedergegeben. Könnten wir doch ein Gleiches von den lustigen Weibern sagen. Uns will scheinen, als habe Shakespeare in ihnen ein Paar Frauen zeichnen wollen, die eben nicht so streng waren, es mußte nur ein Anderer als Falstaff sich um ihre Gunst bewerben. Statt aller Beispiele, wie wir

uns diese Rollen gespielt wünschen, möchten wir dieselben wohl von der Bethmann und Baranius gesehen haben; doch wo sind die Tage hin!

Auch ein Vaudeville: Die arme Molly, war neu. — Frankreich hat eine Ecole des vieillards von Delavigne, durch Mosel's Uebersetzung auch auf unser Repertoire gekommen, und später ein Vaudeville: La petite école des vieillards. Wir haben „Preciosa“, die man in's Französische übertragen hat, und kaum ist Preciosa in Paris gegeben, so hat sich auch ein Schwesterlein des Vaudeville: La pauvre Molly, eingefunden. Mit deutschen und französischen Melodien verwebt ist dieselbe durch den Hrn. Baron von Lichtenstein auf unsere Bühne verpflanzt, und Mad. Neumann spielte die Hauptrolle drei Mal. Seit jener Zeit sahen und hörten wir die „arme Molly“ nicht wieder.

Nachdem wir nun alle Neuigkeiten genannt, die das verflossene halbe Jahr gebracht, ist es Pflicht, zur Ehre der Intendanz auch das classische Repertoire zu erwähnen, woran die Gebildeten ihre Freude hatten und durch welches die Intendanz den Beweis liefert, daß sie sich achtet. Dadurch allein ist die Möglichkeit vorhanden, sich wieder zum Bessern, zur Wahrheit und zum Adel heraufzuwinden.

Von der Oper, die in den Damen Milder, Seidler und Schulz und in den Herren Bader und Stümer fünf Mitglieder aufzuweisen hat, die den Vergleich kühn aushalten können, wollen wir zuerst berichten. Könnten wir doch hinzufügen: auch das recitirende Schauspiel erfreut sich einer gleich ausgezeichneten Zahl. Aber da können wir nur den genialen Devrient und die gefeierte Stich nennen, denn Wolff's beide sind leider noch nicht wieder zurückgekehrt. Wie sehnen sich alle nach ihnen, denn von ihnen läßt sich mit Schiller sagen: „Wo solche Köpfe feiern, wie viel Verlust!“ — Traurig war es, daß auch Mad. Milder einige Monate der Kunst durch Krankheit entzogen war; erst in den letzten Tagen des Juni-Monats ward uns wieder der Genuß, sie zu hören.

In dem Zeitraume vom Januar bis Juni hörten wir Gluck's: Iphigenia, Alceste, Armide; Mozart's: Don Juan, Belmont und Constanze, Zauberflöte; Spontini's: Olimpia, Alcidor, Vestalin, Nurmahal, Cortez; Weber's: Eurianthe, Freischütz; Paisiello's und Rossini's: Barbier von Sevilla, diebische Elster, Othello; Par's: Sargines; Boieldieu's: Johann von Paris; Schul's: Joseph in Aegypten; Cherubini's: Wasserträger; Spohr's: Jessonda; Winter's: Unterbrochenes Opferfest.

An Trauerspielen sahen wir Schiller's: Raubale und Liebe, Wallensteins Tod, Jungfrau von Orleans, Maria Stuart, Don Carlos, die Räuber; — Shakespeare's: König Lear, Romeo und Julie, Hamlet; Müllner's: Schuld; Raupach's: Fürstin Chawanski; Grillparzer's: Sappho; Racine's: Phädra.

An Schauspielen — Calderon's: Leben ein Traum; Shakespeare's: Heinrich IV, 1r Theil, Kaufmann von Venedig; Raupach's: Alanghu; Kleist's: Rätchen von Heilbronn.

An Lustspielen wurden während des halben Jahres 11 in 5 Akten; 5 in 4; 11 in 3; 8 in 2; und incl. der Liederspiele (Vaudeville's) 38 in 1 Akt, im Ganzen mithin 73 gegeben, und unter diesen waren 3 aus dem Italianischen, 2 aus dem Englischen, 2 aus dem Spanischen und 25 aus dem Französischen übersetzt.

[Der Bericht folgt.]